

Darmstadt 10.11.2016

„Die Fans haben Vertrauen verdient“



„Fankultur – zwischen Leidenschaft und Fanatismus“: Bei der Präventionskonferenz 2016 trafen Fans, Polizei, Politiker und Experten in der Orangerie zusammen. Foto: Karl-Heinz Bärthel

Von Karin Walz

PRÄVENTIONSRAT Bei Tagung in Darmstadt geht es um Fußball-Anhänger zwischen Leidenschaft und Fanatismus

DARMSTADT - Mit der Fankultur befasste sich am Dienstag die diesjährige Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrats (KPR) Darmstadt. Rund 200 Vertreter von Polizei, städtischen Einrichtungen, Vereinen und Fanclubs waren in die Orangerie gekommen, um sich mit der zwischen Leidenschaft und Fanatismus bewegenden Fanszene im Fußball zu beschäftigen.

Die könne faszinierend, witzig, selbstironisch oder auch anrührend sein, betonte Volker Weyel, Leiter des KPR, mit Blick auf die Darmstädter Fanszene und den auch durch Jonathan Heimes beschworenen Zusammenhalt. Doch leider erhielten allzu oft gewalttätige Fans ein Übermaß an medialer Aufmerksamkeit, bedauerte er ebenso wie Bernd Denninger, Leiter der auch für die Sicherheit bei Fußballspielen zuständigen Einsatzabteilung des Polizeipräsidiums Südhessen.

Grenzen zwischen Hooligans und Ultras oft unklar

Dabei sei ein differenzierter Blick notwendig, forderte Peter Römer von der Universität Münster. Der Politikwissenschaftler unterscheidet grundsätzlich gewaltbereite, meist rechtsradikale Symbolik aufgreifende Hooligans und die an Choreografien und Gesängen in den Stadien interessierten Ultras, die politisch eher dem linken Spektrum zuzuordnen seien. Doch Römer warnte: „Die Grenzen zwischen beiden sind nicht immer klar definiert. In manchen Städten bekämpfen sie sich, andernorts kommt man gut miteinander aus.“

Gerade die Ultra-Szene zeichne sich durch sehr große Unterschiede aus. Sie stelle für die Sicherheitskräfte einen oft schwer zu kalkulierenden Unsicherheitsfaktor dar. „Bei den Hooligans, weiß die Polizei woran sie ist. Und die fühlen sich durch hochgerüstete Sicherheitskräfte ernst genommen.“ Dagegen empfänden Ultras Sicherheitsmaßnahmen eher als Einschränkung ihrer Entfaltungsfreiheit. Mit Stadionverboten als Strafe treffe man aber eher die Falschen. Nämlich vor allem Ultra-Anhänger, die ihre Fankultur über die Choreografien in den Stadien auslebten. Dagegen verlagerten Hooligans ihre Gewaltgelüste einfach auf Orte außerhalb der Stadien. „Jede Stadt hat aber ihre eigene Fankultur. Und da muss man vor Ort genau hinschauen“, betonte Römer.

Für Darmstadt tat dies Polizeidirektor Thomas Raths, der der hiesigen Fanszene ein gutes Zeugnis ausstellte: Sie sei kreativ, nicht auf Krawall aus. Das erlaube der Polizei, sich im Stadion zurückzuhalten. „Die Fans erhalten hier einen Vertrauensvorschuss und den haben sie auch verdient“, sagte Raths. Auch mit der Reduzierung des Begleitpersonals in Bussen habe man gute Erfahrungen gemacht. Jedes Heimspiel werde gründlich vor- und nachbereitet. Wünschenswert sei darüber hinaus ein spielunabhängiger Erfahrungsaustausch von Polizei, Politik, Feuerwehr, Rettungsdiensten, Verkehrsbetrieben, Fanclubs- und projekten.

Preis zeichnet vier Projekte aus

Die jährlich vom Förderverein Prävention vergebene Auszeichnung für vorbildliche Präventionsprojekte – gewidmet dem Mitbegründer des Präventionsrats und des Fördervereins, dem langjährigen Polizeipräsidenten Peter C. Bernet – ging diesmal an vier Projekte. Je 1000 Euro erhielten das Fanprojekt des IB Südwest für seine Fahrten zu Gedenkstätten mit jungen Fußballfans sowie die Heinrich-Emanuel-Merck-Schule für die in den Eingangsklassen abgehaltenen Workshops zu sexualisierter Gewalt. Je 500 Euro gingen an den Verein für vietnamesische Kampfkunst und -kultur in Kranichstein und das Jungenprojekt des Kinderhauses Paradies in Eberstadt.

Quelle: Darmstädter Echo vom Donnerstag, 10. November 2016